

versöhnlichem Gegensatz zueinander stehen kann – liegt an den unterschiedlichen Vorstellungen, für die der Begriff Evolution gebraucht wird. Lennox zählt fünf davon auf. Der Mathematikprofessor deckt die weltanschaulichen Voraussetzungen auf, die sich hinter vielen als wissenschaftlich deklarierten Aussagen verbergen und klärt Begrifflichkeiten in der wissenschaftlichen Diskussion. Wenige, gedanklich gut nachvollziehbare Beispielrechnungen lassen den Laien überrascht staunen. Der fragt sich, ob die allein dem Naturalismus huldigenden Wissenschaftler nicht ins Grübeln kommen müßten angesichts der Verständlichkeit des Universums und der darin zu beobachtenden „Feinabstimmung“ – so wie es Einstein in Staunen versetzte: „Das Unverständlichste am Universum ist, daß es verständlich ist.“ Lennox nennt es das anthropische Prinzip, wenn wissenschaftliche Daten darauf schließen lassen, daß das Weltall eine solche Struktur hat, die die Existenz von Beobachtern erlaubt, welche seine Gesetzmäßigkeiten erfassen können, es letztlich also wohl für den Menschen geplant und geschaffen wurde.

Aufgrund der erst in den letzten Jahrzehnten erkannten extremen Komplexität des genetischen Codes in lebenden Zellen weist er auf die Information als fundamentale Größe hin und erinnert von dieser Erkenntnis her an die biblischen Aussagen, daß Gottes Wort und seine Schöpferkraft Ursprung allen Seins ist.

Das stellenweise geradezu spannend geschriebene Buch gipfelt in der Aussage: „Entweder verdankt die menschliche Intelligenz ihre Entstehung letztlich geist- und zweckloser Materie, oder es gibt einen Schöpfer. Es ist seltsam, daß einige Menschen behaupten, ihre Intelligenz führe sie dahin, die erste der zweiten Möglichkeit vorzuziehen.“

Siegfried Zülsdorf

Hans-Christian Diedrich, „Wohin sollen wir gehen...“, Der Weg der Christen durch die sowjetische Religionsverfolgung. Eine russische Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts in ökumenischer Perspektive, Martin-Luther-Verlag, Erlangen 2007, ISBN 978-3-87513-160-4, 572 S., kartoniert, 35,00 €.

Der in den LUTHERISCHEN BEITRÄGEN schon mehrfach mit Rezensionen bedachte Autor¹ mit 2004 erfolgter Habilitation im Fach Kirchengeschichte (Ostkirchenkunde) in Greifswald legt hier wiederum ein Buch vor, an dem wir nicht vorbeigehen sollten. Die inzwischen für das Thema fast un-

1 LUTHERISCHE BEITRÄGE, 7.Jg.2002, S.68 (Das Gute behaltet) und Jg.12, 2007, S.211 („Auf dem Weg zur Glaubenseinheit...“). Nach Fertigstellung dieser Rezension wurde bekannt, daß der Autor am 13. Mai 2008 in Berlin nach kurzer schwerer Krankheit verstorben sei (LUTHERISCHER DIENST Heft 3/2008 S.14).

übersehbare Literatur² wird hier zusammengefaßt von 1905 an in acht zäsurbedingten Zwölfjahresperioden. Nach jeweils einem Kapitel über die politische Situation wird die Orthodoxe Kirche in Rußland, dann die Römisch-Katholische Kirche, die Lutheraner (falls vorhanden) und die „Freikirchen“ behandelt. Begrüßenswert ist die ökumenische Fokussierung, obwohl die Orthodoxe Kirche dennoch in diesem Rahmen nicht *gleichrangig* behandelt werden kann, denn die Listen allein ihrer Märtyrer würde den Rahmen dieses Buches gesprengt haben. Aber die der drei anderen Konfessionen sind in einem Anhang abgedruckt (S. 431-468).

Das Buch ist keine Sammlung von Märtyrergeschichten oder gar Märtyrerenlegenden, sondern es stellt die Geschichte des hundert Jahre dauernden Martyriums osteuropäischer Kirchen dar, soweit es sich nicht einer historischen Nachforschbarkeit entzieht. Auch das von mir herausgegebene Büchlein über die Lutherische Kirche in Ingrien³ wurde mit verarbeitet ebenso wie das hier rezensierte Standardwerk von Peter Hauptmann über die Altgläubigen in Rußland.⁴ Nichtsdestoweniger wird hier keine abstrakte trockene Kirchengeschichte dargestellt. Über weite Strecken macht es betroffen und ist außerordentlich bewegend, zumal alles auch in den jeweiligen *politischen* Rahmen eingebettet wird.

Wer das Buch zusammenhängend liest, wird nicht nur konfrontiert mit dem jeweiligen Geschehen der behandelten Zwölf-Jahres-Perioden. Immer wieder erfolgende Rückblenden auf bereits vorher Geschehenes und Ausblicke auf noch Kommendes, was später ausführlich dargestellt werden soll, birgt natürlich die Gefahr von vielleicht ermüdenden Wiederholungen in sich, aber es gestattet dem Leser auch, auszugsweise, die von ihm jeweils gewünschte Periode nicht nur im betreffenden Zeitabschnitt zu erfassen, sondern auch etwa Gründe für das jeweilige Geschehen in früheren Zeitabschnitten zu suchen und zu finden. Das Buch läßt sich deshalb auch lexikalisch als Nachschlagwerk verwenden.

Diese Tatsache zeigt zugleich, daß es einem Rezensenten kaum möglich ist, ins Detail zu gehen. Es genügt eben nicht nur die interessante Tatsache festzustellen, daß etwa die Oktoberrevolution auch für die Kirchen, und zwar nicht nur für die Minderheitenkirchen, zunächst als Hoffnung begrüßt wurde, weil sie in gewisser Weise als Befreiung von der zaristischen Staatskirche begriffen werden konnte. Tatsächlich hat sie erstmalig auch ein Mitspracherecht der Gemeinden eingeleitet bis manchmal hin zu einer „Demokratisierung“ in den kirchlichen Strukturen. Dem wäre dann im Einzelnen nachzugehen, was eben in einer Rezension nicht zu leisten ist.

2 Kleingedrucktes Literaturverzeichnis S. 515 - 534!

3 J. Junker und R. Arkkila (Hg.), Nacht und neuer Morgen, Die Evangelisch-Lutherische Kirche von Ingrien in Rußland, Groß Oesingen, 2001.

4 J. Junker, Rezension P. Hauptmann, Rußlands Altgläubige, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2005 in LUTHERISCHE BEITRÄGE; 2006, S. 58 - 61.

Auch wenn durch viele Vorzeichen erahnt und angekündigt, macht die Wucht der wellenartig einsetzenden Christenverfolgungen vor allem in der Stalin-Aera äußerst betroffen. Ob es sich da um den Untergang der lutherischen Kirche handelt, der wohl 1937 mit der Erschießung der letzten beiden von insgesamt 352 lutherischen Pastoren anzusetzen ist (S.157-163) oder um noch mehr erschütternde Fakten und Zahlen aus der Orthodoxen Kirche: Schon allein die Zahlen verursachen Grausen: „Während der Gesamtperiode der Sowjetmacht wurden über 300 000 Diener der Kirche ermordet“ (S.144). Doch wie sind Mönche und Nonnen, Bischöfe und Priester um ihres Glaubens willen gequält worden! Manchmal mag ich nicht weiterlesen, denn es sind ja nicht nur Zahlen, sondern Märtyrer der Kirche Jesu Christi im 20. Jahrhundert, in dem auch ich gelebt habe, meist sorglos, die Schauergeschichten einer Märtyrerkirche ignorierend. Aber hier empfinde ich keine Sensationshascherei. Ich werde still, sehr still.

Wichtige Dokumente, soweit sie (in russischer und deutscher Sprache (S. 469-514)) noch oder schon zur Verfügung standen, unterstreichen, daß es sich bei diesem Buch um ein wissenschaftliches Werk handelt, nicht um Sensationshascherei. Es sollte Pflichtlektüre für alle Theologen und Theologiestudenten werden, die einmal irgendetwas in ihrem Amtsleben über Rußland verlauten lassen wollen.

Johannes Junker

Dieser Auslieferung liegt das Beiheft 7 bei: **Martti Vaahtoranta, Mission der Liebe**, Gottes Dialog mit dem Islam. Da unsere Beihefte nicht in den allgemeinen Bezugsgebühren enthalten sind, bitten wir wieder herzlich um Spenden (Konto umseitig!). Weitere Exemplare können beim Verlag für € 5,80 bestellt werden.